

Mitteilungen

Baden-Württemberg-Tag am
4. und 5. Mai 2013 in Horb am Neckar

Die Landesdenkmalpflege war in diesem Jahr erstmals mit einem Informationsstand auf dem Baden-Württemberg-Tag am 4. und 5. Mai in Horb am Neckar vertreten. Der Baden-Württemberg-Tag ist der Beginn und einer der Höhepunkte der Heimattage 2013. Das Neckar-Erlebnis-Tal präsentierte sich auf den Heimattagen unter dem Motto „Hier lebt die Heimat“ in einer Leistungsschau, bei der das kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben im Südwesten gezeigt wurde. Mehr als 100 Vertreter von Vereinen, Institutionen, Unternehmen aus Wirtschaft und Tourismus, Handwerk, Medien

Am Baden-Württemberg-Tag informiert Grit Koltermann interessierte Bürger am Stand der Landesdenkmalpflege.





Minister für Finanzen und Wirtschaft, Dr. Nils Schmid (MdL), Oberste Denkmal-schutzbehörde (Mitte), mit seiner Ehefrau im Gespräch mit dem Abteilungspräsidenten des Landesamtes für Denkmalpflege, Prof. Dr. Claus Wolf (rechts).

und Landesbehörden sowie Kulturschaffende und regionale Erzeuger waren vor Ort. Die informativen Stände, Aussteller und das bunte Rahmenprogramm lockten mehr als 40 000 Besucher jeglichen Alters.

Am Informationsstand des Landesamtes für Denkmalpflege informierten sich die Besucher über Aufgaben und Zielsetzungen der Landesdenkmalpflege. Von großem Interesse waren Flyer mit regionalen Inhalten wie „Die Kelten in Nagold“, Themen der denkmalgerechten Umnutzung und die Broschüren über die „UNESCO-Welterbestätten Limes und Pfahlbauten“. Die Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ lag zur Mitnahme aus, was zahlreich genutzt wurde. Eine Auswahl von Büchern, die bestellt werden konnten, gab einen Überblick über die umfangreiche Publikationstätigkeit der Landesdenkmalpflege. Ein Anziehungspunkt war auch der Film über die anspruchsvolle und facettenreiche Arbeit der Denkmalpfleger, der an beiden Tagen gezeigt und verteilt wurde.

Nach seinem Grußwort besuchte am Sonntag Dr. Nils Schmid, Minister für Finanzen und Wirtschaft, den Stand der Landesdenkmalpflege. Im Gespräch mit Prof. Dr. Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege, unterstrich er, welche Bedeutung die Präsenz der Landesdenkmalpflege auf den Heimattagen für die Akzeptanz der Arbeit der Denkmalpfleger in der Öffentlichkeit hat. Der Minister erkundigte sich nach Maßnahmen der Denkmalpflege im Raum Horb und erfuhr von der Ausgrabung des Gräberfelds der frühen Merowingerzeit. Er würdigte außerdem die Publikation „Architektur der Fünfziger Jahre“ als Beispiel, die Bauten jener Jahre als Denkmale in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken, sowie die Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“, die mit einer Auflage von 25 000 Exemplaren und einem kostenfreien Abonnement einen großen Leserkreis erreicht und singulär in Deutschland steht.

Zu den „unbequemen“ Denkmalen zählen auch Bunker wie dieser so genannte MVV-Bunker im Jungbusch in Mannheim.



Die Gespräche mit den Besuchern am Stand der Landesdenkmalpflege haben gezeigt, dass ein großes Interesse an der Arbeit der Denkmalpfleger in der Öffentlichkeit besteht. Viele Fragen beschäftigten sich zum Beispiel mit dem Umgang mit Kleindenkmalen oder Leitfäden für Denkmaleigentümer. Die Denkmalpflege hofft, auch im nächsten Jahr wieder am Baden-Württemberg-Tag präsent sein zu können.

Tag des offenen Denkmals 2013 „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“

Der diesjährige Tag des offenen Denkmals findet bundesweit am Sonntag, 8. September 2013, unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“ statt.

Dieses Thema fordert und bietet zum einen Diskussionspotenzial um den Erhalt von Denkmalen und greift zentrale Fragestellungen der Denkmalpflege auf, mit denen sich die Öffentlichkeit besonders an diesem Tag auseinandersetzen kann. Was ist wert, erhalten zu werden und weshalb? Gibt es überhaupt „bequeme“ Denkmale? Und was macht Denkmale „unbequem“ und warum? Die Entscheidungen über Schutz oder Abriss müssen sorgfältig erfolgen. Die Diskussion muss auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes zwischen Fachbehörden, verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Öffentlichkeit geschehen. Dafür bietet der Tag des offenen Denkmals eine Plattform.

Außerdem ermöglicht das Motto, einen Fokus auf Kulturdenkmale zu werfen, die sich sonst dem Blick entziehen könnten. Für „Unbequemlichkeit“ gibt es unterschiedlichste Gründe. Hierzu zählen politische und soziale Umstände ihrer Entstehung oder der Nutzungszeit, die Unbehagen beziehungsweise Ablehnung hervorrufen können: so etwa Gefängnisse, Bunker-, Festungs- und Verteidigungsanlagen, Kriegerdenkmale oder Gedenkstätten, Konzentrationslager der NS-Zeit, ehemalige DDR-Grenzanlagen oder politisch intendierte Verwaltungsbauten der NS- oder DDR-Zeit. Gerade an diesen Bauten entzündet sich leicht eine Diskussion um den meist mit Kosten verbundenen Erhalt. Sind sie es „wert“? Und wenn ja, in welchem Umfang oder in welcher Zahl? Solche Denkmale können wichtige Zeitzeugen sein, die künftige Generationen mahnen, stehen aber oft auch für die architektonische Entwicklung und die technischen Standards ihrer Bauzeit.

Heime, Krankenhäuser oder Anstalten können zu „unbequemen“ Denkmalen zählen. Aus unserer „modernen“ Sicht entsprechen viele dieser häufig im 19. Jahrhundert entstandenen Gebäude nicht unseren hygienischen Anforderungen, unseren

Standards für bedarfsgerechtes Bauen. Doch lassen sich daran mitunter Fragen des Unterhalts oder der – wenn geschehen – Umnutzung erörtern. Gebäude der Nachkriegsmode wie Bürokomplexe oder Kaufhäuser, die unserem ästhetischen oder technischen Anspruch nicht mehr genügen und Sanierungskosten verursachen, lassen des öfteren an ihrem Erhaltungs- und Denkmalwert zweifeln. Auch die archäologische Denkmalpflege kennt „unbequeme“ Denkmale. Fundstellen, deren Ausmaße oft erst bei der Ausgrabung deutlich werden, erfordern eine schnelle und zugleich gründliche Sicherung und Dokumentation beziehungsweise den dauerhaften Erhalt. Handelt es sich um Nutzflächen der Landwirtschaft oder Bauland, wird ein Denkmal mitunter aus Sicht des Nutzers „unbequem“. Auch hier kann der Dialog zwischen Fachbehörden und Eigentümer weiterhelfen, um die Werte des Denkmals für künftige Generationen aufzuzeigen und den Erhalt zu gewährleisten.

Wir laden Sie ein, sich mit eigenen Aktionen am Tag des offenen Denkmals 2013 zu beteiligen. Präsentieren Sie „Ihr“ Denkmal doch einmal der Öffentlichkeit. Bieten Sie anderen Mitmenschen die Möglichkeit, im Rahmen von Führungen oder eines von Ihnen bestimmten Programms zu „erleben“, was Sie an Ihrem Denkmal begeistert.

Und wie immer gilt: Auch wenn Sie sich mit Ihrem Denkmal nicht im diesjährigen Motto wiederfinden – alle sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen und den Denkmaltag mit sehenswerten Objekten und spannenden Veranstaltungen zu bereichern.

In Deutschland wird der Tag des offenen Denkmals seit 1993 gefeiert. Vergangenes Jahr besichtigten allein in Deutschland mehr als 4,5 Millionen Menschen über 8000 Denkmale, darunter 750 Kulturdenkmale in rund 270 Städten und Gemeinden Baden-Württembergs.

Zur landesweiten Eröffnungsveranstaltung lädt die Landesdenkmalpflege dieses Jahr am Samstag,



den 7. September 2013, nach Offenburg im Regierungsbezirk Freiburg ein.

Auch in diesem Jahr gibt das Landesamt für Denkmalpflege eine Broschüre heraus, in der die Aktionen der Landesdenkmalpflege sowie sämtliche an diesem Tag geöffneten Denkmale in Baden-Württemberg verzeichnet sind. Sie wird ab August kostenfrei in öffentlichen Gebäuden ausliegen beziehungsweise über das Landesamt für Denkmalpflege zu beziehen sein: Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit, Berliner Str. 12, 73728 Esslingen, Fax. 07 11/90445 249, E-Mail: Denkmal tag2013@rps.bwl.de (freigeschaltet ab Juli).

Das Programm basiert auf den Anmeldungen der Denkmaleigentümer bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die bis zum 31. Mai 2013 entsprechende Anmeldungen entgegennimmt. Zudem bietet sie kostenfreies Info- und Werbematerial. Anmeldung Ihrer Aktion:

Deutsche Stiftung Denkmalschutz,
Schlegelstraße 1, 53177 Bonn, Tel. 02 28/909 10,
www.tag-des-offenen-denkmals.de

Eine Herausforderung ist sicherlich die Umnutzung denkmalgeschützter Gefängnisbauten wie hier in Schwäbisch-Hall.

Mit Aktionen lockt jedes Jahr am Tag des offenen Denkmals auch das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen. Links unten eine Präsentation moderner Technologien, die in der Archäologie zum Einsatz kommen.

Auf große Akzeptanz trifft die Erhaltung historischer Burgruinen, wie z. B. des Bernhardsbaus der Burgruine Hohenbaden. Das Foto rechts unten zeigt eine Besuchergruppe am Tag des offenen Denkmals 2011.



8. Tag der Archäologie 21. bis 23. Juni 2013 in Rottweil

Zum 8. Tag der Archäologie vom 21. bis 23. Juni 2013 laden die Vorstände des Förderkreises Archäologie in Baden e.V. und der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V. alle Mitglieder und alle an der Landesarchäologie Interessierten sehr herzlich nach Rottweil ein. In der ehemaligen römischen Stadt „Arae Flaviae“ hat die Archäologie seit der Entdeckung und Ausgrabung des großen römischen Bades im Nikolausfeld 1967 Tradition. An keinem anderen archäologischen Fundort Baden-Württembergs wirkte die staatliche Denkmalpflege so kontinuierlich und mit hohem finanziellem und personellem Einsatz. Die älteste Stadt Baden-Württembergs verfügt über eine reiche Geschichte als römische Stadt, karolingischer Gerichtsort und staufische Neugründung und damit über vielfältige archäologische Quellen. Führungen durch die Stadt und das neu eingerichtete römische Museum, ein Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, geben Ihnen davon ebenso einen Eindruck wie die drei einführenden Vorträge, die über Ergebnisse der römischen und mittelalterlichen Archäologie sowie der Stadtarchäologie berichten.

Programm

Freitag, 21. Juni	
ab 10 Uhr	Führungen
13.30–15 Uhr	Eröffnungsveranstaltung
15.30–17 Uhr	Vorträge in zwei Sektionen
17.30–18.30 Uhr	Mitgliederversammlung
20 Uhr	Festvortrag
Samstag 22. Juni	
ab 9 Uhr	Exkursionen
18 Uhr	Empfang der Stadt Rottweil
19 Uhr	Museumsführungen
Sonntag 23. Juni	
ab 9 Uhr	Exkursionen

Nähere Infos und Anmeldungen bitte bis 15. Mai 2013 an die:

Gesellschaft für Archäologie in
Württemberg und Hohenzollern e.V.
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen
Telefon 07 11/577 441 54, Telefax 577 441 67
mail@gesellschaft-archaeologie.de

Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ Alle Hefte seit 1972 online

Die Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg – Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege“ berichtet und informiert seit mehr als



50 Jahren über Denkmale und Denkmalpflege im Land. Zeitgleich zum Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes und der Zusammenfassung der vier eigenständigen Ämter zu einem Landesdenkmalamt erscheint sie seit 1972 nach neuem Konzept unter neuem Titel in veränderter Optik. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass ab sofort die gesamten Jahrgänge des Nachrichtenblattes seit diesem wichtigen Wendepunkt als pdf-Dateien auf unserer Homepage abrufbar sind. Die gescannten Ausgaben finden Sie im Nachrichtenblatt-Archiv unter:

www.denkmalpflege-bw.de/publikationen/nachrichtenblatt/archiv.html

Die Dateien sind nach dem Herunterladen und Speichern auf dem eigenen Computer nach Stichworten durchsuchbar. Alternativ können Sie für die Suche nach bestimmten Themen oder Orten auch das Register verwenden, das unter dem nachfolgenden Link abrufbar ist:

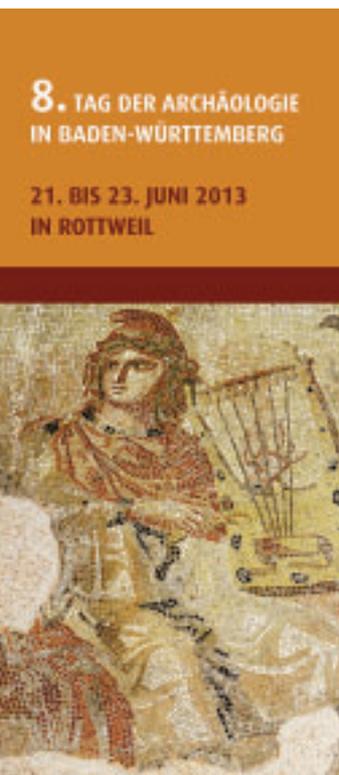
www.denkmalpflege-bw.de/publikationen/nachrichtenblatt/register.html

Jüngere Hefte ab 2002 finden Sie weiterhin unter: www.denkmalpflege-bw.de/publikationen/nachrichtenblatt.html.

Jüdische Grabsteine online

Zeugnisse jüdischen Lebens verdienen einen besonderen Schutz. Die Veröffentlichung einer vollständigen Dokumentation jüdischer Grabsteine in Baden-Württemberg wollte insofern wohl überlegt sein. Wie viel trägt sie zur besseren Information und somit einem erhöhten Schutz bei, wann verleitet sie zu Missbrauch oder gar Schändung? Aus Sicht der Landesdenkmalpflege ist der nun gefundene Weg, die Dokumentation über das Findbuch des Landesarchivs öffentlich zugänglich zu machen, eine sehr gute Lösung.

In Baden-Württemberg gibt es 145 jüdische Friedhöfe mit circa 55 000 Grabsteinen. Alle Friedhöfe mit ihren Grabsteinen sind Kulturdenkmale gemäß



§ 2 Denkmalschutzgesetz. Der Landtag von Baden-Württemberg beschloss am 1. Februar 1989, Maßnahmen zu ergreifen, die die Dokumentation und den Erhalt jüdischer Friedhöfe zum Ziel haben. Die Ausführung dieser Aufgabe wurde dem damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg unter Federführung des Wirtschaftsministeriums übertragen. Zu diesem Zweck wurde zunächst in Karlsruhe, später in Stuttgart, jeweils eine Projektstelle mit Judaisten besetzt, die die landesweite Projektsteuerung durchführten. Ziel der Erfassung war die Dokumentation der Grabsteine mit den wichtigsten Angaben zu den dort beerdigten Personen und die Bestimmung der Grabsteine von besonderer kulturhistorischer Bedeutung, die in das Konservierungsprogramm einbezogen wurden. Zahlreiche Grabsteine wurden im Rahmen des Projektes gesichert. Das Projekt wurde vom Land Baden-Württemberg mit 450 000 Euro Zuschüssen und 950 000 Euro Personalkosten unterstützt, insgesamt 1,4 Millionen Euro.

Die Dokumentationen erfolgten jeweils nach Absprache mit den israelitischen Religionsgemeinschaften in Württemberg und Baden und dem Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland (Heidelberg). Wichtige Grundlage war hierbei die vom Zentralarchiv 1985 und 1992 erstellte Fotodokumentation fast aller Grabsteine.

Worin liegt die besondere Bedeutung jüdischer Friedhöfe? Da ist zum einen die Tatsache, dass jüdische Grabstätten auf Ewigkeit angelegt sind, also nicht wie auf christlichen Friedhöfen aufgelöst oder neu belegt werden. Dadurch sind hier eine große Zahl sehr viel älterer Grabsteine erhalten, als dies auf christlichen Friedhöfen der Fall ist. Darüber hinaus liefern die Grabsteine aufgrund der angebrachten Inschriften und Symbole aber auch eine Vielzahl an historischen Informationen über gesellschaftliche Strukturen oder politische, soziale und kulturelle Entwicklungen, die ihnen den Wert von bedeutenden Urkunden geben.



Diese Urkunden für die Nachwelt zu dokumentieren und in ihrem Bestand zu erhalten war ein wesentliches Ziel dieses Projektes. Darüber hinaus bot die Dokumentation aber auch erstmals eine wichtige systematische Grundlage für weitere wissenschaftliche Forschungen. Circa 15 Publikationen sind aus den Dokumentationen bisher hervorgegangen, die für die Heimatgeschichte und die Erforschung der jüdischen Geschichte im Allgemeinen von großer Bedeutung sind.

Viele Archivare und ehrenamtlich engagierte Heimatforscher haben bereits auf die Dokumentationen zurückgegriffen, um Friedhofsführungen vorzubereiten und über die Heimatgeschichte zu forschen. Einen Schwerpunkt bildete sicher die Möglichkeit, genealogische Fragen aus aller Welt beantworten zu können. Alle diese Anforderungen werden nun wesentlich vereinfacht durch die Möglichkeit, die Dokumentation online zu recherchieren.

Im Zuge eines von der Kulturgutstiftung Baden-Württemberg finanzierten Projekts wurde diese wertvolle Überlieferung 2011 im Staatsarchiv Ludwigsburg als Bestand EL 228 b II für die Online-Nutzung erschlossen. Hierfür wurde der gesamte Fotobestand eingescannt und mit den zur Verfügung gestellten Datenbankanhalten verknüpft. Damit ist der 1985 bis 1992 flächendeckend fotografisch gesicherte Zustand der Grabsteine in Verbindung mit den zwischen 1990 bis 2010 erhobenen Erschließungsdaten der Landesdenkmalpflege für weitere Forschungen weltweit über Internet abrufbar. Mit diesem Schritt hat nun ein über 20 Jahre währendes Projekt einen guten Abschluss gefunden.

<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/startbild.php?bestand=24368>

Siehe dazu auch: S. Michal Antmann/Monika Preuß: Das Projekt zur Erfassung jüdischer Grabsteine in Baden-Württemberg, in: Denkmalpflege in Baden-

Offizielle Freischaltung des Online-Findbuchs im Staatsarchiv Ludwigsburg am 27. Februar 2013.

Von links: Regierungspräsident Johannes Schmalz, Peter Honigmann und Dr. Monika Preuß vom Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Dr. Peter Müller und Prof. Dr. Stephan Molitor vom Staatsarchiv Ludwigsburg, davor Dr. Ulrike Plate, Landesamt für Denkmalpflege, Michael Kashi, Vorstandsmitglied der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg sowie Michael und Paul Dörr als Vertreter der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden.

Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Heilbronn-Sontheim, 2006.

Württemberg 1996, S. 231–243; Martina Strehlen: Erfassung jüdischer Friedhöfe in Baden-Württemberg, zweiter Projektbereich, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2002, S. 33–39.

Ehrenamtliches Engagement in der Denkmalpflege FörderPreis der Region Stuttgart 2013

Auch in diesem Jahr ist der FörderPreis der Region Stuttgart wieder ausgeschrieben, Bewerbungen können bis zum 30. Juni 2013 eingereicht werden. Gefördert werden ehrenamtliche Projekte in sechs Wettbewerbsbereichen, darunter auch „Denkmalschutz und Heimatpflege“ – Sponsor hier ist die staatliche Toto-Lotto GmbH Baden-Württemberg. Zu gewinnen gibt es insgesamt 18 Geldpreise im Gesamtwert von 30 000 Euro.

Die Ausschreibungsbedingungen erhalten Sie beim:
Forum Region Stuttgart e.V.
Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Tel.: 07 11/2005 1578
E-Mail: info@forum-region-stuttgart.de
Oder unter:
www.forum-region-stuttgart.de (Projekte)

Preisverleihung 2012

Am 1. Oktober 2012 fand in den Räumlichkeiten der SV Sparkassenversicherung die Verleihung des letztjährigen FörderPreises statt. Geehrt wurden insgesamt 18 Preisträger in den sechs Rubriken Bildung und Soziales, Denkmalschutz und Heimatpflege, Kooperation Bildungsträger und externe Einrichtungen, Kunst und Kultur, Natur und Umwelt, Sport und Fitness.

In der Rubrik Denkmalschutz und Heimatpflege ging der erste Preis an Herrn Janetzko, der sich gemeinsam mit dem Bürgerverein Ebersberg für die Renovierung einer seltenen Lambachpumpstation von 1928 eingesetzt hat. Bei der Lambachpumpe im Däfernwald bei Lutzenberg, Gemeinde Auenwald im Rems-Murr-Kreis, handelt es sich um ein ungewöhnliches technisches Denkmal. Das Prinzip der Pumpe wurde bereits im 18. Jahrhundert

entwickelt. Eine solche Pumpe kann lokal betrieben werden, sie bedarf keiner Energiezufuhr über eine größere Entfernung. Die Pumpen waren beziehungsweise sind sehr robust und ausgesprochen wartungsarm. Deshalb eignete sich die Pumpe für abgelegene Gegenden ohne Stromanschluss. Die Lambachpumpe wurde in enger Abstimmung mit der Landesdenkmalpflege in über 650 ehrenamtlichen Stunden – vor allem von Jugendlichen des Bürgervereins Ebersberg – instand gesetzt und erstmals wieder in Betrieb genommen. Ein besonderes Kapitel historischer Wasserversorgung kann wieder praktisch aufgezeigt und nachvollziehbar gemacht werden.

Den zweiten Preis erhielten die „Jungen Geschichtler“, die Jugendgruppe des Geschichtsvereins Besigheim. Sie wird für eine besonders erfolgreiche und beispielhafte Jugendarbeit ausgezeichnet. Rund um Hans-Jürgen Groß, im Beirat des Vereins für die Jugendarbeit zuständig, hat sich eine Gruppe Freiwilliger gefunden, die mit 8- bis 16-jährigen Jugendlichen Projekte durchführen. Neben klassischen Museumsbesuchen und Vorträgen hat vor allem die Projektarbeit überzeugt. Das Interesse der Jugendlichen wird durch die Teilnahme an einem ganz konkreten Projekt gefördert. Keine langfristige Vereinsbindung ist Voraussetzung, keine wöchentliche Terminbindung kollidiert mit schulischen und anderen Interessen. Zweimal im Monat trifft man sich, um gemeinsam Hand anzulegen. Als erstes Projekt haben die Jugendlichen – selbstverständlich in Absprache mit dem zuständigen Bauamt – den historischen Friedhof in Besigheim instand gesetzt: Sie reinigten alte Grabsteine, schnitten Efeu, suchten nach verlorenen Lettern usw. Auf diese Weise bekamen sie einen Eindruck vom Wert eines alten Friedhofs, wie interessant die Lebensgeschichten der hier beerdigten Menschen sein können, welche Bedeutung die hier aufgestellten Grabsteine haben – und dass es Freude machen kann, etwas wieder instand zu setzen, zu pflegen. Das nächste Projekt haben die „Jungen Geschichtler“ schon im Blick.

Beim dritten Preisträger handelt es sich um ein ebenfalls sehr systematisch und vor allem auch nachhaltig angelegtes Ehrenamtsprojekt. Die alte

Verleihung des FörderPreises der Region Stuttgart 2012.



Dorfkirche St. Peter in Kleinglattbach, Kreis Ludwigsburg, stammt aus dem 15. Jahrhundert. 1959 war sie durch einen größeren Neubau abgelöst, aber nicht abgebrochen worden. Nachdem massive Schäden festgestellt worden waren, gründete sich 2005 der „Förderverein zur Erhaltung der Peterskirche in Kleinglattbach e.V.“. Inzwischen zählt er 80 Mitglieder. Parallel dazu hat sich eine Gruppe von circa 20 ehrenamtlichen Helfern zusammengesetzt, Männer im Ruhestand, die sich selbstironisch UHU's (= „Unter Hundert“) nennen. Mit hohem körperlichem und fachlichem Einsatz wurde in mehr als 5000 Stunden ein wichtiger Beitrag zum Projekt geleistet. Das Vorgehen war eng mit der Denkmalpflege abgesprochen. Wichtig ist: Es ist ein Konzept vorhanden, wie die Räume dauerhaft belebt werden sollen. Jeden Samstag im Sommer ist die Kirche für jedermann offen. In dieser Zeit wird hier einmal im Monat ein Gemeindegottesdienst abgehalten. Auch eine Ausstellung hat bereits stattgefunden.